№ 10.
Donnerstag,
den 23. Januar 1902.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
30. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" viertel-jährlich 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem Kriegsschauplatz

wurde nach einer „Reuter"-Meldung eine Patrouille von 50 Mann Bürgergarde von Tarkastad Sonntag vormittag von dem Kommando Wessels in der Nähe von Mawaisburg überrascht. Ein Verwundeter und einige unverwundete Mannschaften kamen in die Stadt zurück. Ueber das Schicksal der übrigen weiß man nichts.

Ueber den Stand auf dem Kriegsschauplatz

meldet Lord Kitchener aus Johannesburg vom 20. Januar:

Ununterbrochener Regen brachte die englischen Operationen überall zum Stillstand. Den Berichten der einzelnen englischen Abteilungen zufolge wurden 31 Buren getötet, 13 verwundet, 170 gefangen genommen und 41 haben sich ergeben. General French meldet, daß die Zahl des Feindes im Nordosten der Kapkolonie sich etwa auf 150 Mann verringert habe, die in zerstreuten Abteilungen unter Fouché und Mybourg stehen. Etwa 130 Mann unter Wessels entkamen in die Gegend westlich von der Linie Sterkstroom-Stromberg. Im Südwesten bewegt sich die Hauptmacht der Buren auf das Dreieck Frazerburg, Carnarvon und Williston zu. Im Norden vom Oranjefluß und im Norden von der Linie von Tabanchu werden kleine Burenabteilungen von englischen Kolonnen verfolgt. Im Nordosten machen die Blockhauslinien gute Fortschritte und die leichtbeweglichen englischen Abteilungen, welche sich auf dieselben stützen, gewinnen Terrain. Im östlichen Transvaal wurde der Feind durch die letzten Operationen sehr zersprengt. Im Westen rückte Lord Methuen am 13. Januar von Brybury auf Bentersburg vor, um gegen Delarey und Kemp zu operieren.

Englische Verluste seit Anfang des Krieges bis 31. Dezember 1901.

(Nach der „Army and Navy Gazette" zusammengestellt.)

Aus Südafrika wurden im ganzen 2657 Offiziere und 56780 Mann, zusammen 59437 zurückgeschickt. Wie viele von diesen wieder gesundeten, wie viele nach Südafrika zurückgesandt wurden, das sagt das Londoner Militärblatt nicht. Als für immer verloren werden angegeben:

Tot	938 Offiziere	18482	Soldaten
Ganzinvalide	— „	4437	„
	938 Offiziere	18919	Soldaten.

Zusammen 19857 Offiziere und Mannschaften. 39580 ist also der Unterschied dieser Verlustziffer und der Zahl der Zurückgesandten. Sehr viele dieser Zurückgeschickten werden gewiß noch für ihr Leben an den Folgen des Feldzuges zu leiden haben.

Deutschland.

— **Im Reichstag** wurde am Montag zunächst der von Mitgliedern aller Parteien unterzeichnete Antrag Arendt betr. Vorlegung eines Nachtragsetats zur Durchführung der Veteranenversorgung einstimmig und ohne Debatte angenommen. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen wurde die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation, betr. Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit fortgesetzt. Ein Kommissar des preußischen Eisenbahnministeriums bestritt dem Abgeordneten Lenzmann gegenüber, daß auf der Strecke Altenbeken—Paderborn die Zahl der Wärter vermindert worden sei. Wenn ein Mitglied des Kaiserhauses eine Strecke passiere, würden immer besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der sozialdemokratische Abg. Hoch hielt eine 2½ stündige Rede, in der er die gegenwärtige Staats- und Gesellschaftsordnung für die Arbeitslosigkeit verantwortlich zu machen suchte. Redner erging sich längere Zeit in Betrachtungen über die Krawalle in Frankfurt a. M., die nach seiner Ansicht von der Polizei provoziert worden sind. Der Vizepräsident Büsing erklärte, derartige Angriffe gegen die Polizeibehörde nicht dulden zu können und rief den Redner zur Ordnung, als dieser mit der Bemerkung schloß, der heutige Staat sei eine Einrichtung zur verbrecherischen Ausbeutung und Niederknüppelung der Arbeiter. Nach kurzen Erwiderungen des Staatssekretärs Graf Posadowsky und des sächsischen Bevollmächtigten Graf Hohenthal nahm der nationalliberale Abg. Hilbck das Wort zu einer längeren Verteidigungsrede für das Kohlensyndikat. Redner bat ferner den Staatssekretär Graf Posadowsky, sich mit dem preußischen Ministerpräsidenten betreffs baldiger Wiedereinbringung der Kanalvorlage ins Benehmen zu setzen und warnte vor der Annahme höherer Getreidezölle, als sie in der Zolltarifvorlage enthalten, da andernfalls Handelsverträge unmöglich werden würden. Nachdem Abg. Dr. Pachnicke von der Freisinnigen Vereinigung dann noch das zuletzt von dem nationalliberalen Redner angeschlagene Thema der Getreidezölle und Handelsverträge variiert hatte, vertagte sich das Haus.

Der Reichstag beschäftigte sich am Dienstag mit Wahlprüfungen. Entgegen dem Beschluß der Kommission wurde die Wahl des nationalliberalen Abg. Boltz (Saarbrücken) gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Rechten für ungültig erklärt. Für gültig erklärt wurde entsprechend dem Kommissionsbeschluß die Wahl der Abg. Graßmann (nl.), Dr. Hähnel (Frs. Vgg.) und v. Gersdorff (kons.), während die Wahl des Abg. Sieg (nl.) nochmals der Kommission zur Prüfung überwiesen wurde.

— **Im Abgeordnetenhause** gab am Montag die Interpellation betr. den Fall Kuhlenkampf in Elberfeld (es handelt sich bekanntlich um die Verhaftung eines Unschuldigen) Anlaß zu einer langen Debatte, in der Mißstände im Gefängniswesen ausgiebig erörtert wurden. Nachdem der Nationalliberale v. Knapp die Interpellation begründet, antworteten der Justizminister Schönstedt und der Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein. Beide suchten ihre Beamten nach Möglichkeit rein zu waschen, doch mußte der Justizminister zugeben, daß die Beamten allzu großen Uebereifer gezeigt hätten. Der Justizminister meinte, dem Opfer jener unglücklichen Personenverwechslung sei die beste Genugthuung gegeben durch die Besprechung des Falls im Abgeordnetenhause und dadurch, daß er, der Minister, sein Bedauern über den Vorfall öffentlich ausspräche. Der Minister des Innern verlangte vom Hause die Bewilligung von Geldmitteln, die es ermöglichten, Gefangenen- und Untersuchungsanstalten zu trennen. An der Besprechung beteiligten sich die Abgeordneten Marx (Ztr.), v. Loebell (kons.), Schmidt-Elberfeld und Wolff-Lissa.

— **Das Ordensfest** ist am Sonntag in üblicher Weise gefeiert worden. Die Liste der Orden nimmt in 2½ Bogen des „Reichsanzeigers" etwa 29 Druckspalten ein, während sie beim Ordensfest im vorigen Jahre 42 Druckspalten auf 3½ Bogen füllte. Wie immer, überwiegen unter den neuen Ordensrittern die Militärs und Beamten.

Die „Voss. Ztg." hat herausgerechnet, daß am Sonntag im Ganzen 2460 Personen mit Orden bedacht sind gegen 3722 im Jahre 1901, 2514 im Jahre 1900 und 2487 im Jahre 1899.

— **Von einer bemerkenswerten Handlung des Kaisers** wird folgendes berichtet: Der Kaiser hat dem „Zentralverband der deutschen Vaterlandskrieger in Amerika" (Sitz der Leitung in Philadelphia) aus den Beständen des Zeughauses in Berlin ein im Feldzuge gegen Frankreich 1870/71 erbeutetes Bronzegeschütz als Geschenk überweisen lassen. Dieses Geschütz soll mit allem Zubehör auf dem städtischen Friedhofe zu Philadelphia aufgestellt werden, und zwar neben einem Monument, das der Verband zur Ehrung der alten Kriegsveteranen errichten will. Zu diesem Zweck ist ein Komitee gebildet worden, das schon einen größeren Denkmalsfond zusammengebracht hat und dem auch von Deutschland aus Spenden zugeflossen sind. Erst kürzlich haben die Großherzöge von Hessen und von Baden dem Fonds eine Summe von je 200 Mk. überwiesen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der genannte Verband aus Veteranen besteht, die gegen Oesterreich und Frankreich gekämpft haben; sie bilden vierzehn Kompagnien in ganz Nordamerika. Der Kaiser hat dem Verbande seine Freude darüber aussprechen lassen, daß die deutschen Kriegsveteranen auch in der Ferne ihr Stammland nicht vergessen und das deutsche Kriegervereinswesen bethätigen. Gelegentlich der Anwesenheit des Prinzen Heinrich von Preußen in Nordamerika wird der Verband dem Prinzen einen Willkommensgruß darbringen.

— **Nach der Eisenbahn-Katastrophe bei Altenbeken** hatten mehrere Einwohner aus dem benachbarten Lippstadt an den Kronprinzen eine Eingabe grichtet, in welcher sie den Kronprinzen baten, für die Entlastung der Bahn einzutreten. Den Bittstellern wurde dieser Tage durch das kronprinzliche Zivilkabinett die Antwort zu teil, daß der Thronfolger in derartigen Angelegenheiten keinen Einfluß auf seinen kaiserlichen Vater habe.

— **(Eine Rede Möllers.)** Im Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes hielt Handelsminister Möller eine Rede, worin er, der „Nat.-Ztg." zufolge, ausführte, daß wir nur zu Handelsverträgen kommen können, wenn wir „etwas zu geben haben." Wir können unsere wirtschaftlichen Verhältnisse nur durch Abschluß langfristiger Verträge sichern, und dürfen dem Staate, von dem wir etwas verlangen, nicht mit leerer Hand kommen. Gegenwärtig ist der Kampf um den Zolltarif ein sehr schwerer, sehr harter geworden, vielleicht wird er noch erbitterter, und unter Verkennung der thatsächlichen Verhältnisse geführt werden; wir müssen aber zu einer Verständigung kommen, die uns für Jahre hinaus eine Sicherheit giebt. Die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage ist eine sehr betrübende. Die jetzige geschäftliche Krise weicht erheblich von den bisherigen ab. Redner schilderte sodann die Ursachen und den Verlauf der Krisen von 1857, 1873, sowie 1891 und fährt dann fort: Die Verhältnisse an der Börse werden vielfach falsch beurteilt; es bestand eine Abneigung gegen die Börse, die zu ihrer Einschränkung und Fesselung führte, und die ihr schweren Schaden zufügte. Wenn die Mehrheit solchen gehässigen Strömungen weiter folgt, werden wir keine Aenderung in der wirtschaftlichen Lage herbeiführen können. Wenn die Periode des Aufschwunges lange angehalten hat, haben wir dies einer neuen Ursache zuzuschreiben, nämlich der, daß an Stelle eines ungeregelten geschäftlichen Gebahrens ein geregeltes gesetzt wurde. Die Syndikate haben dafür, trotz mancher Mißgriffe, gesorgt. Ich habe das feste Vertrauen, daß die Krise rascher zu einem guten Ende verlaufen wird, als viele glauben, die Krise, die vorwiegend in grobem Vertrauensbruche, ja in großen Betrügereien ihre Ursache hatte. Es wird uns zwar bei der in den letzten Jahren entstandenen großen Produktionsfähigkeit kein großer Lohn aus der Arbeit erwachsen, aber wir werden Arbeit schaffen, die Handel und Gewerbe in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder zu leidlich gedeihlicher Entwickelung bringen wird.

— **Im Befinden des Staatsministers v. Thielen** ist erfreulicherweise eine erhebliche Besserung zu verzeichnen. Das Fieber ist gänzlich geschwunden und die Kräfte kehren zurück. Herr v. Thielen hat das Krankenzimmer mit den

---

Sinnspruch.

Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.
Was man nicht nutzt, ist eine schwere Last;
Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.
Goethe.

Schwer errungen.

Roman von Gustav Rehfeld.

(31. Fortsetzung.)

Es fiel bald auf, wie sehr der junge Graf sich um die Gunst der holden Sängerin bewarb, seine Huldigungen gaben zu vieldeutigen Bemerkungen Anlaß, ohne daß er es im entferntesten ahnte. Aber hätte er es auch gewußt, sein reines Glücksempfinden wäre dadurch nicht getrübt worden. Mochte die ganze Welt es wissen: er liebte und wurde wiedergeliebt von ihr, der Herrlichsten unter allen!

Mit unabweisbarer Deutlichkeit empfanden es beide: das Schicksal hatte sie füreinander bestimmt! Dagegen gab es kein Auflehnen! So oft Sie im Tanz dahinschwebten, so oft sein Arm die schlanke Gestalt fest und fester an sich drückte, überkam es ihn wie ein wonniger Rausch, in dem alles, was ihn umgab, versank, alles, — außer dem süßen Antlitz der Geliebten.

Margarete fühlte die zärtliche Glut seiner Augen bis ins Herz hinein, und wenn sein blondes Haupt sich tiefer neigte, durchschauerte es sie wie eine Ahnung künftiger Seligkeit.

O, daß der herrliche Abend so früh zu Ende ging, zu früh nach Kunos und Margaretes Meinung, obgleich bei dem allgemeinen Aufbruch der Gäste die Nacht bereits dem hereinbrechenden Morgen zu weichen begann.

„Sie sind vorüber, die köstlichen Stunden!" sagte der Graf seufzend. „Bald werden sie dem Schattenreich der Erinnerungen angehören, — bald erlischt vielleicht selbst die Erinnerung!"

„Ist dies möglich?" sagte Margarete vorwurfsvoll. „Ich meine, nur oberflächliche Naturen pflegen der Erinnerungen nicht!"

„So werden Sie der heute verlebten köstlichen Stunden bisweilen gedenken?"

„Stets, — sie werden mir unvergeßlich bleiben," sagte Margarete innig. „Tausendmal werde ich sie durchleben! Mit Ihnen mag das anders sein, — Ihr Leben ist zu reich an wechselnden Eindrücken, um —"

„Nicht reich genug," fiel Kuno mit vibrierender Stimme ein, „um mich je den glücklichsten Abend meines Lebens vergessen zu machen!" „Margarete", er neigte sich leidenschaftlich zu ihr nieder, „ahnen, wissen Sie denn nicht, daß jeder Tag, an dem ich Sie nicht sehe, ein verlorener für mich ist? Geliebte, — nicht als gewesen sollen die letzten Stunden in unserer Erinnerung fortleben, nicht der Vergessenheit sollen sie anheimfallen, nein, die Bürgen der Gewißheit werden sie uns sein, daß noch unendlich viel schönere unser warten! Lassen Sie mich hoffen —"

„Komm, Grete, es ist Zeit, daß wir gehen! Guten Abend oder vielmehr guten Morgen, Herr Graf!"

Mit diesen Worten trat Melitta, die ihre Schwester unaufhörlich gesucht und nun endlich gefunden hatte, an Margaretes Seite, ergriff ihren Arm und zog sie mit sich fort nach der Garderobe, ohne doch verhindern zu können, daß jene dem Grafen zum Abschied die leise bebende Hand reichte. Als der junge Mann die zarten Finger unter festem Druck an seine Lippen zog, sagte ihm ihr sanfter Gegendruck mehr als tausend Worte.

Schweigend kehrten die Schwestern heim, eine jede mit ihren Gedanken beschäftigt. Margarethe war wiederholt nahe daran, in überströmendem Jubel ihre Arme um Melittas Nacken zu schlingen und flüsternd zu bekennen:

„Kuno Hassendorff liebt mich, — er war im Begriff, mir sein Herz zu öffnen, als du dazwischentratest!"

Doch eine seltsame Scheu schloß ihr die Lippen.

Auch Melitta war eine Beute der widerstreitensten Empfindungen. Einesteils glücklich, mehrere Stunden ganz allein in Gesellschaft der geliebten Freundin, die das ungestörte Zusammensein mit ihr dem Vergnügen des Tanzens vorgezogen, verbringen zu können, machte sie sich anderenteils Vorwürfe, daß sie ihre Pflicht vernachlässigt und Margarete so lange mit dem Grafen allein gelassen hatte. Mit scharfem Blick gewahrte sie die Veränderung, die mit der Schwester vorgegangen war, das Leuchten ihrer Augen, die Röte ihrer Wangen, die Eile, mit der sie ihr „gute Nacht" bot und in ihre Zimmer eilte, — und wußte es zu deuten.

„Es wäre nicht recht," flüsterte sie, „daß ich über dem eigenen Glück, mit Magda beisammen sein zu dürfen, die Schwester vergaß. Nun ist es zweifelsohne geschehen, — ihre Herzen haben sich gefunden! Noch heute muß ich Grete die Augen öffnen. Ihr Schmerz wird unsäglich sein, doch ich kann, ich darf nicht anders!"

Es war am Morgen. Margarete hatte sich von ihrem Lager erhoben und stand, nachdem sie sich angekleidet, sinnend am Fenster, als ein leises Pochen sie aus ihrem seligen Träumen aufschreckte. Zusammenfahrend starrte sie verwirrt auf die eintretende Melitta und erwiderte befangen deren Gruß.

„Entschuldige, Gretchen, daß ich dich so früh störe, doch es geht nicht anders, — es führt mich eine wichtige Angelegenheit zu dir!" sagte Melitta ernst.

„Ei, ei, Litta, du machst mich neugierig!" lächelte Margarete gezwungen. „Nur schnell, — was giebt es? Willst du dir ein neues Kleid machen lassen?"

Ohne den Scherz der Schwester zu beachten, legte Melitta ihren Arm um deren schlanke Gestalt und zog sie neben sich auf das kleine Sofa nieder.

„Ich bin gekommen, dir eine Geschichte zu erzählen!" sagte sie, ihr tief in die Augen sehend. „Höre mich an!"

„Eine Geschichte, Litta? Was bedeutet das?" fragte Margarete erstaunt.

Melitta ließ sich nicht beirren; sie begann:

„Vor ungefähr zwanzig Jahren lebte in einer nicht weit von hier entfernten Stadt ein Offizier. Eine schöne, tugendsame Gattin und zwei Kinder machten ihm zum glücklichsten aller Menschen. Da kam zufällig ein Fremder nach jenem Ort, lernte die junge Frau kennen und beschloß, ihre Liebe zu gewinnen. Mehrmals besuchte er sie in Abwesenheit ihres ahnungslosen Gatten, und die Unvorsichtige, in der Lauterkeit ihres Wesens sich des Unrechts nicht bewußt, das sie that, empfing ihn freundlich. Wohl einsehend, daß es ihm nie gelingen würde, über die engelreine Frau zu triumphieren, ging der Schändliche dessen ungeachtet mit mehreren gleichwertigen Genossen eine Wette um einen Korb Sekt ein, daß er die Spröde erobern werde. Er begiebt sich zu ihr, wird angenommen, erklärt ihr seine Liebe und wagt es, als die Ueberraschte ihn stolz verspottet und abweist, sie zu umarmen. In diesem Augenblick tritt der ausnahmsweise früher zurückkehrende Gatte, der die letzten Worte gehört hat, ohne den Zusammenhang zu verstehen, herein und verscheucht den Beleidiger seiner Ehre. In dem nun folgenden Duell verwundet er denselben schwer, darauf läßt er sich von seiner Frau, die er trotz ihrer Beteuerungen für schuldig hält, scheiden und verläßt mit dem ihm zugesprochenen Knaben die Stadt, ohne eine Spur zu hinterlassen, während die arme, unschuldige Gattin, eine Beute der Verzweiflung, die Zufluchtsstätte annimmt, welche ihr eine treue Dienerin bietet, und sich mit dem ihr verbliebenen Töchterchen und einem nachgeborenen Kinde in die Einsamkeit eines entfernten Landstädtchens zurückzieht. Ahnst du, Gretchen, wer die arme, unschuldige, schwergeprüfte Frau ist, die so jäh aus dem Himmel eines vollkommenen Glückes herabgestürzt wurde?"

„Doch nicht Mama?"

„Es war Mama!"

„Und dir hat sie mitgeteilt, woraus sie mir stets ein Geheimnis machte? Wenn ich nach Papa fragte, antwortete sie mir immer: er sei tot! Freilich, du warst stets ihr Liebling, bist es noch heute!"

Der Ton klang mehr schmerzlich bewegt, als neidisch.

„Mir hat sie es mitgeteilt — aus zwingenden Gründen, die dir schon auch noch offenbar werden sollen!" versetzte Melitta ernst. „Weißt du aber auch, wer der Elende war, der Mamas Lebensglück freventlich vernichtete?"

„Nun? Nenne ihn, — spanne mich nicht auf die Folter!" flehte Margarete.

„Dieser Elende war — Graf Friedrich von Hassendorff, der Vater Kunos und Lias von Hassendorff!" sagte Melitta langsam und schwer.

„O, mein Gott!" schrie Margarete wild auf. „Des Mannes Sohn ist er — und ich — —"

„Du wirst begreifen, Gretchen," sprach Melitta leise und schonend, voll tiefsten Mitleides die fassungslos Zusammengebrochene betrachtend, weiter, „daß, mag der Sohn jenes Schurken auch ein Ehrenmann sein, ein Bund mit ihm für dich dennoch unmöglich ist. Das darfst du Mama nicht anthun!"

Damit verließ sie das Gemach. Margarete aber brach in ein wildes, konvulsivisches Schluchzen aus.

„Verloren, verloren!" rief sie. „O, warum — warum mußte er meinen Lebensweg kreuzen?"

(Fortsetzung folgt.)

gewohnten Räumlichkeiten im ersten Stockwerk vertauscht und hofft bei fortschreitender Rekonvalescenz an einem der nächsten schönen Tage die erste Ausfahrt machen zu können.

— **(Einführung der Feuerbestattung.)** Die freisinnigen Parteien im Abgeordnetenhaus haben den Antrag eingebracht, welcher die Regierung ersucht, „die zur Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen erforderlichen gesetzgeberischen Maßregeln zu treffen".

— **(Sind Beleidigungen fremder Staatshäupter strafbar?)** In der englischen Presse wird die Forderung erhoben, daß die deutsche Regierung gegen die Veröffentlichung von Schmähschriften gegen Mitglieder der britischen königlichen Familie einschreite. Zur Beurteilung dieses Verlangens weist die „Krz.-Ztg." auf den Paragraph 103 des deutschen Strafgesetzbuches hin, der lautet:

„Wer sich gegen den Landesherrn oder gegen den Regenten eines nicht zum Deutschen Reich gehörenden Staates einer Beleidigung schuldig macht, wird mit Gefängnis von einer Woche bis zu zwei Jahren, oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft, sofern in diesem Staate dem Deutschen Reiche die Gegenseitigkeit verbürgt ist. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag der auswärtigen Regierung ein."

Das englische Strafgesetz kennt eine Verfolgung englischer Unterthanen wegen Majestätsbeleidigung überhaupt nicht; noch viel weniger hat es sich natürlich dazu verstehen können, fremden Staaten gegenüber von diesem Grundsatz eine Ausnahme zu machen. Unter diesen Umständen haben Mitglieder des englischen Königshauses denn auch bisher darauf verzichtet, bei der deutschen Regierung den zur Verfolgung erforderlichen Strafantrag zu stellen. Am allerwenigsten aber hat ein Recht zu derartigen Prätensionen die englische Presse selbst, die unseren alten Kaiser Wilhelm, namentlich in der Zeit vor Ausbrrch des deutsch-französischen Krieges, und später auch den regierenden Kaiser Wilhelm nach der Absendung der Krüger-Depesche in der allerunflätigsten Weise beschimpft hat.

— **(Ein Staatsanwalt für das Duell.)** Am Sonnabend fand in Berlin bei Kroll der Kommers der alten Burschenschafter statt, an dem sich etwa 1000 alte und junge Burschenschafter beteiligten. Dabei hielt als Präside Staatsanwaltschaftsrat Cuny eine Rede, die in mehrfacher Beziehung bemerkenswert war. Herr Cuny forderte die Burschenschaft auf, die nationale Sturmfahne hochzuhalten, um alles undeutsche Wesen abzuwehren. Dazu sei der Reichstag nicht geeignet, der Reichstag mit seiner schwarzen und seiner roten Internationale, mit dem Partikularismus, der dort wieder das Haupt erhebt, und den anderen Parteien, denen Sonderinteressen höher stehen, als das nationale Gemeinwohl. „Wo frecher Uebermut, wie vor kurzem in England, das deutsche Volk in seinen heiligsten Empfindungen beleidigt, wo Römlinge und Polen sich rühren, da muß die deutsche Burschenschaft heraustreten als Ruferin im Streite allen voran im Volke." Dann fuhr der Redner fort:

„Und die alten Feinde der Burschenschaft sind auch die Feinde des ritterlichen Zweikampfes; wir halten fest an der alten deutschen Sitte unserer Altvordern, die ihre Lust hatten am Waffenspiel, wir wollen den Schläger nicht tragen nur zum Kommers oder gar zu Prozessionen, wir wollen ihn schwingen in fröhlichem Kampfe. Und wenn wir auch dafür sorgen wollen, daß kein Mißbrauch geschieht und daß in immer zahlreicheren Fällen nicht zur Pistole, sondern zum blanken Säbel gegriffen wird, so wollen wir uns doch auch heute dazu bekennen, daß es viele Ehrenhändel giebt, die gar keine andere Lösung zulassen, als den Gang mit den Waffen. Und darum lassen Sie die Philisterwelt auch Sturm laufen gegen die Mensur, wir halten fest an ihr als einem Erziehungsmittel sondergleichen. Mit einem Hoch auf den Kaiser, der über die Mensur ebenso denke, wie die Burschenschafter, und auf das kaiserliche Haus schloß der Redner unter jubelndem Beifall.

„Die „Tägl. Rundschau" erkennt die „aufrichtige Ehrlichkeit" des Redners in seiner Verteidigung von Zweikämpfen an, sie meint aber, es gehöre in der Stellung eines Staatsanwaltschaftsrats Mut zu so offenem Bekenntnis. Das offiziöse Organ der Regierung, die „Nordd. Allgem. Ztg.", druckt die Verteidigung des Duells durch den Staatsanwaltschaftsrat ohne Kommentar ab.

— **(Ernst Wichert†.)** In der Nacht zum Dienstag ist Ernst Wichert, der weit berühmte Schriftsteller, unerwartet im Alter von 71 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Gichtische Anfälle hatten dem jetzt Dahingeschiedenen seit einiger Zeit zu schaffen gemacht; am Montag Abend las er den Seinen noch spät aus einem Brief vor, ging dann zu Bett und schlummerte nach Mitternacht sanft hinüber. Mit Wichert ist eine der bemerkenswertesten Gestalten aus der Berliner Schriftstellerwelt aus dem Leben gerufen worden; denn der Verewigte war nicht nur ein Dichter, sondern auch ein Charakter. Arbeitsam von Jugend auf, vermochte er nicht blos den Anforderungen seines richterlichen Amtes vollauf zu genügen, sondern er bethätigte sich auf verschiedenen Gebieten der Poesie mit einer außerordentlichen Fruchtbarkeit.

— **Geheimrat von Ziemssen,** der berühmte Kliniker der Münchener Universität, ist Sonntag Nacht gestorben. Professor von Ziemssen ist 71 Jahre alt geworden. Seit 1874 war er Professor der Pathologie und Therapie am Allgemeinen Krankenhause in München. Er war einer der bedeutendsten Kliniker unter Deutschlands Aerzten. — Der Magistrat der Stadt München hat beschlossen, das Begräbnis des Geheimrats v. Ziemssen als Ehrensache der Gemeinde anzusehen, und die Kosten desselben zu tragen. Eine Straße Münchens wird den Namen des Verstorbenen tragen.

— **(Sozialdemokratische Gründungen.)** Der sozialdemokratische Saalbauverein in Fürth ist bekanntlich zusammengebrochen und hat Konkurs anmelden müssen. In der ersten Gläubigerversammlung teilte der Konkursverwalter bayerischen Blättern zufolge mit, daß dieser sozialdemokratische Verein beim Ankauf des Grundstücks für den Saalbau ein eigenes Reinvermögen von 2200 Mk. besaß. Hiermit erwarb er ein Grundstück zum Preise von 89 000 Mk. Die Zuschreibegebühr kostete etwa 2000 Mk., zur Anzahlung verfügte der Verein also über rund 200 Mk. Trotzdem wurde noch im gleichen Jahre auf dem für 89 000 Mark erworbenen Grundstück ein Neubau im Werte von etwa 200 000 Mk. zu errichten beschlossen und nach Anlegung genialer Pumpe sofort begonnen. Außer der mit großen Summen herangezogenen Evora-Brauerei fungierten als Geldgeber auch Arbeiter-Krankenkassen und Unterstützungskassen. Nach der Eröffnung des Saalbaues wurde er verpachtet, doch schon nach zwei Monaten beschloß der Verein, den Betrieb in eigene Regie zu übernehmen. Als die erwarteten Erfolge ausblieben, richtete sich der Angriff gegen die Betriebsleiter. In anderthalb Jahren wurden 5 Betriebsleiter verbraucht. Am 10. Dezember erfolgte die Anmeldung des Konkurses. Bei dieser wurde eine Unterbilanz von 18 000 Mk. angegeben, das Anwesen aber mit einem niemals zu erreichenden Preis in die Aktiven eingesetzt.

Ausland.

Serbien.

— **(Die Thronfolge in Serbien.)** Wie aus Belgrad geschrieben wird, beschäftigt man sich dort jetzt lebhaft mit der Regelung der Thronfolge. Als die ernstesten Kandidaten würden der Sohn des Fürsten von Montenegro Mirko und der zur Zeit in Petersburg weilende 14jährige Sohn, des Thronprätendenten Peter Karageorgiewitsch Georg, genannt. Es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß sich König Alexander, falls ihm seine Existenz in anständiger Weise gesichert würde, zu einer freiwilligen Verzichtleistung auf seinen Thron zu Gunsten eines geeigneten Kandidaten, dessen Persönlichkeit weder im In- noch im Auslande Anstoß erregen würde, bewegen ließe. Der König habe in letzterer Zeit verschiedene Andeutungen in diesem Sinne gethan, und man irre im Auslande sehr, wenn man die Königin Draga für eine so ehrgeizige Frau halte, daß sie ihr Schicksal ihrem Ehrgeize zu Liebe an unmögliche Situationen ketten würde. Leute, die sie kennen, versichern vielmehr, daß sie die Glücklichste wäre, wenn sie sich nunmehr, da sie den äußerlich glänzenden, aber innerlich bitteren Kelch eines Königsdaseins zu Ende geleert habe, gegen eine entsprechende Entschädigung mit ihrem Gemahl auf ein sicheres und ruhigeres Gebiet zurückziehen könnte.

Amerika.

— **Die Amerikaner** machen die höchsten Anstrengungen, um den Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen recht imposant zu gestalten. Laut telegraphischer Meldung aus Washington beriet das Haus der Repräsentanten gestern über eine Vorlage betreffend Bewilligung von 40000 Dollars zum Empfange des Prinzen Heinrich. Cannon erklärte, es sei die Pflicht einer großen Nation, dem Vertreter des großen Volkes, welches den Amerikanern so viel von ihrem körperlichen und geistigen Wesen gegeben habe, einen würdigen Empfang zu bereiten. — Das amerikanische Festkomitee für den Empfang hat, wie private Meldungen berichten, gleich zwei Programme für die Feierlichkeiten vorbereitet, die dem Prinzen vorgelegt werden sollen.

— **Die Wirren in Kolumbien** haben am Montag im Golf von Panama zu einem heftigen Kampfe zwischen Kriegsschiffen der Regierung und Schiffen der Aufständischen geführt. Der Kampf begann gegen 6 Uhr. Die aus 3 Schiffen bestehende Flotte der Aufständischen versuchte eine Landung. Die zwei Schiffe der Regierung und die Geschütze eines Forts suchten die Insurgenten an der Landung zu hindern. Die Streitkräfte der Regierung errichteten Verschanzungen, den Aufständischen gelang es jedoch, die Landung zu erzwingen. Der Gouverneur wurde bei dem Kampfe getötet. Nach einer Mitteilung des Generaldirektors der Panama-Eisenbahn Color sind bei dem Kampfe 3 Schiffe der Aufständischen und 2 Schiffe der Regierung gesunken. Wenn diese Nachricht richtig ist, wäre hüben und drüben die ganze Flotte bei dem Kampfe vernichtet worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 23. Jan. **(Aus Handel u. Industrie.)** Kasseler Trebertrocknungsgesellschaft. Die Honoraransprüche, welche der Konkursverwalter für die Zeit vom 4. Juli bis 31. Dezember aufstellte, wurde vom Konkursgericht von 75 000 Mk. auf 50 000 Mk. herabgesetzt. — Das Kasseler Landgericht hat dem flüchtigen Generaldirektor der Trebergesellschaft das von ihm nachgesuchte freie Geleit zur Verhandlung abgelehnt und die Auslieferung Schmidts bei der amerikanischen Behörde am Montag beantragt.

* **Camen,** 23. Jan. **Wichtig für Witwen und Waisen** sind einige Bestimmungen des Invaliditätsgesetzes, die noch lange nicht genügend bekannt sind Es heißt dort: Wenn eine männliche Person, für welche mindestens für 200 Wochen (das sind 4 Jahre) Beiträge entrichtet worden sind, verstirbt, bevor ihr eine Rente bewilligende Entscheidung zugestellt ist, so steht der hinterlassenen Witwe oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, den hinterlassenen ehelichen Kindern unter 15 Jahren ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für den Verstorbenen entrichteten Beiträge zu. Der Erstattungsanspruch muß bei Vermeidung des Ausschlusses vor Ablauf eines Jahres nach dem Tode des Versicherten erhoben werden. Der Antrag ist also innerhalb dieser Frist bei dem Landrat des Kreises oder dem Magistrat der Stadt oder dem Vorstand der Alters- und Invaliditätsanstalt einzureichen, in deren Händen die Versicherung des Verstorbenen lag, zu stellen.

* **Camen,** 23. Januar. **Das Vorkommen gefälschter Reichskassenscheine zu 50 Mark** hat sich in letzter Zeit gehäuft. Um das mit Geld hantierende Publikum nach Möglichkeit vor Verlusten zu schützen und vielleicht auch dem Fälscher auf die Spur zu kommen, geben wir nachstehend die uns von berufener Seite zur Verfügung gestellten auffälligen Merkmale der falschen Scheine bekannt. Auf der Vorderseite am oberen Rande ist das Wort „Reichskassenschein" ziemlich verschwommen und daher nur bei näherem Zusehen zu lesen. Untrüglichere Erkennungszeichen bietet die Rückseite. Der Strafandrohungsvermerk ist ganz unleserlich, ferner sind die einzelnen Ziffern der Nummern von ungleicher Größe, die über dem Reichsadler schwebende Kaiserkrone ist von höchst unsicherer und nachlässiger Ausführung, desgleichen die Ordenskette am Adler. In zweifelhaften Fällen lasse man den Schein auf der Reichsbank oder an sonst geeigneter Stelle prüfen. Es erscheint bei der Annahme von 50 Mark-Scheinen um so größere Vorsicht geboten, als der Verfertiger bemüht zu sein scheint, die Mängel seiner Falsifikate, auf die in den Zeitungen hingewiesen wird, bei den späteren Auflagen zu beseitigen, denn während die früheren angehaltenen Falschscheine etwas kleiner waren, als die echten, findet sich bei den zuletzt vorgekommenen hierin keine Abweichung mehr.

* **Camen,** 23. Jan. **Auf Grund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb** ist jüngst in Berlin ein Heilkünstler verurteilt worden. Jetzt hat der Justizminister die Ober-Staatsanwälte in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß das Reichsgericht die Bestimmung des § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs „auch auf die von den sogen. Heilkünstlern dargebotenen gewerblichen Leistungen anwendbar erklärt habe". Die Strafverfolgung könne nur auf Antrag erfolgen. Zu den Antragsberechtigten rechnet der Justizminister außer den Aerzten selbst auch die zur Vertretung der Interessen des ärztlichen Berufs berufenen Aerztekammern bezw. deren Vorstände. Er ersucht, die Beamten der Staatsanwaltschaft hierauf hinzuweisen „und auf eine nachdrückliche Verfolgung der eingehenden Strafanträge hinzuwirken."

* **Camen,** 23. Jan. **Das Knobeln um die Zeche** ist ein Glücksspiel, so hat die Strafkammer zu Hirschberg entschieden, daß es beim Knobeln keine Berechnung, sondern nur Zufälligkeiten gäbe. Die Höhe des Objektes hat der Gerichtshof als ganz unwesentlich angesehen. In einem Gasthause in Gießmannsdorf hatten mehrere junge Leute dem so beliebten Ausknobeln der Zeche gehuldigt, worauf der Gastwirt wegen Duldung von Glücksspielen angeklagt wurde. Das Bolkenheimer Schöffengericht sprach den Gastwirt frei, auf eingelegte Berufung des Amtsanwalts wurde er jedoch verurteilt. Wir glauben nicht, daß dies das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist. Das Knobeln um die Zeche kann ja unter Umständen zum Glückspiel werden, im allgemeinen ist es aber keins. Man bemerkt oft, daß Freunde und Bekannte für einander ein Glas Bier bestellen und bezahlen und daß sie sich dann nicht über die Frage einigen, wer zum Zahlen „dran ist", dann pflegen sie das auszuraten, oder auszuknobeln. Eine Gewinnsucht liegt beim Knobeln wohl nur in seltensten Fällen vor. Wenn das Hirschberger Gericht recht behielt, müßten ja alle Knobelbecher aus den Wirtshäusern verschwinden und nahezu jeder Wirt müßte wegen Duldung von Glücksspielen bestraft werden.

* **Camen. (Verschiedenes.)** Mit Ablauf des Monats Januar hört die **Versteuerung der Mietsverträge** für das Kalenderjahr 1901 auf. Alle nach dem 31. Januar dem Steueramte zur Versteuerung vorgelegten Mietsverzeichnisse werden angehalten und zur Bestrafung vorgelegt. Es ist somit notwendig, daß die bisher unterbliebene Versteuerung der Mietsverzeichnisse schleunigst nachgeholt wird.

Die Geschwister Pandrick, welche wie erinnerlich, kurz nach Ausbruch des P'schen Konkurses flüchtig geworden waren, sind am letzten Montag **zurückgekehrt** und haben sich freiwillig dem Gericht zur Verfügung gestellt. Ebenso hat sich auch der Gehülfe P's, der Mechaniker Berger wieder eingefunden. Dieselben wurden in Haft genommen. Nach ihrer Angabe sind sie in Amerika gewesen und seit dem 16. ds. Mts. wieder in Deutschland. Sie haben sich in Dortmund aufgehalten, woselbst sie auch von Hiesigen gesehen worden sind. Bekanntlich sind die Personen des Verbrechens gegen die Konkursordnung verdächtig.

* **Camen,** 22. Jan. **(Schöffengericht.)** Schöffen waren die Herren: Fr. Kümper und Rud. Köhling-Camen.

Wegen Beleidigung wurde der Bergmann L. aus Heeren mit 3 Mark bestraft. — Der Versicherungsagent K. aus Werwe hatte eine Versicherung auf Mobilien abgeschlossen, ohne die erforderliche behördliche Erlaubnis dazu eingeholt zu haben. Er wurde mit der niedrigsten Strafe — 30 Mark — belegt. — Die Ehefrau P. aus Bergcamen wurde von der Anklage des Diebstahls an einer Uhr freigesprochen. — Wegen Betrugs erhielt der Bergmann Sch. aus Borbeck 10 Tage Gefängnis. — Wahrhaft flegelhaft benahm sich im Herbst der Bergmann K. aus Oberaden in der Behausung des Landwirts Leiffermann in Weddinghofen. Er wollte angeblich „Erappeln" kaufen, zerschlug aber bei dieser Gelegenheit 8 Fenster, beleidigte die Frau L. und dergl. mehr. Er kam mit 48 Mk. Geldstrafe davon, — Der Arbeiter C. ohne festen Wohnsitz, zur Zeit in Haft, wurde, weil er einem Händler Gänse verkauft und mit dem Gelde durchgegangen war, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Hamm, 22. Jan. **(Unfall oder Verbrechen?)** Hier fand man in einem Bahnwärterhäuschen den am Herringerweg wohnhaft gewesenen Bahnarbeiter Wilh. Grünhoff tot vor. Am Kopfe befanden sich laut Westf. Anz. zwei große Wunden. Ob Grünhoff, der unverheiratet war, eines natürlichen Todes gestorben oder das Opfer eines Verbrechens geworden ist, wird die nähere Untersuchung ergeben.

Dortmund, 22. Januar. **(Schwurgericht.)** Die Blutthat, welche sich am 21. Oktober in der Nähe der Rombergschen Waldungen ereignete und einen von fröhlicher Feier heimkehrenden jungen Mann in schrecklicher Weise dem Leben entriß, fand vorgestern ihre gerichtliche Sühne. Der 23jährige Angeklagte, Maurer Paul Tuguntke aus Wichlinghofen, hatte die That vollbracht und sich dieserhalb zu verantworten. Nachdem Tuguntke am Nachmittage gewildert hatte, verbarg er sein Doppelgewehr und begab sich in die Wohnung des Bergmanns Niemeyer, wo Verlobung gefeiert wurde. Er hatte dies wohl von seinem Kostwirt Adolf Brinkmann gehört, welcher ebenso wie dessen Bruder Johann auch zu Niemeyers Fest geladen war. Obschon dies bei Tuguntke nicht der Fall, stellte er sich doch ein und wurde schließlich auch geduldet. Kaum war er jedoch warm geworden, so begann er Streit, der jedoch infolge der friedlichen Stimmung der übrigen keine Nahrung fand. Am Abend wollte eine Familie Beckler sich auf den Weg zum Bahnhof Hörde-Hacheney machen, um von dort nach Wickede zu fahren. Die Brinkmanns, welche mit Becklers verwandt sind, gaben denselben das Geleit und auch Tuguntke schloß sich an. Unterwegs begann er wieder Streit, als er jedoch kräftig abgewiesen, wurde rannte er mit dem Rufe: „Heute muß noch einer stürzen!" davon. Die übrigen achteten diese Drohung natürlich nicht und gingen ruhig weiter. Als sie aber in der Nähe der Chaussee gekommen waren, tauchte plötzlich aus dem Nebel Tuguntke mit seinem Gewehr auf. Einem drohenden Zuruf desselben folgte ein Schuß und schwer getroffen lag Johann Brinkmann in seinem Blute. Einige Stunden darauf verschied er. Der Angeklagte leugnet absichtlich geschossen zu haben, das Gewehr soll vielmehr bei seiner Drohung zufällig losgegangen sein. Das Leugnen half jedoch nichts Der Thatbestand lag so klar, daß die Geschworenen nicht nur vorsätzliche Tötung bejahten, sondern auch mildernde Umstände absprachen. Tuguntke wurde deshalb, einschließlich des noch begangenen Jagdvergehens und der Körperverletzung, zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurteilt, auch wurde auf Verlust der Ehrenrechte für 5 Jahre erkannt.

= **Schüren,** 22. Januar. **Durch Steinfall** aus dem Hangenden wurde der Bergmann Blume von hier, welcher auf Zeche „Schleswig" arbeitet, so unglücklich getroffen, daß er sofort eine Leiche war.

Menden, 22. Jan. **Im Kampfe zwischen drei Wilderern** und zwei Förstern wurde hier ein Wilderer durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Haspe, 22. Januar. **Ein schweres Unglück** ereignete sich auf der elektrischen Straßenbahn Hagen-Haspe. Als der Wagen Nr. 9 die etwas abschüssige Berlinerstraße herabfuhr, lief die 7½ Jahre alte Tochter des Fabrikarbeiters Wenning gegen den Wagen. Vom Schienenräumer erfaßt und zu Boden gerissen, wurde sie zwischen Räder und Bordsteine des Bürgersteigs gequetscht. Das linke Bein wurde dem Kinde abgefahren, außerdem erlitt es so schwere Brustquetschungen, daß es ½ Stunde nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Münster, 22. Jan. **Ein Westfälisches Provinzialmuseum** beabsichtigt die Provinzialverwaltung an der Stelle des eben verlassenen, aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammenden Ständehauses auf dem Domplatze einzurichten. Die Stadtverordneten bewilligten für den Neubau in ihrer Sitzung 25000 Mk.

Münster, 22. Jan. **(Lustmord.)** Bei Lütkenbeck, eine Viertelstunde von der Stadtgrenze Münster, wurde Montag ein Milchmädchen sterbend aufgefunden. Es handelt sich um einen Lustmordversuch. Der Thäter ist unbekannt.

Isselhorst (b. Bielefeld), 22. Jan. **(Der Kronprinz in Gefahr?)** Unter Vorbehalt geben wir im Nachstehendem eine Mitteilung der Oelder „Glocke" wieder, wonach der Kronprinz einer Lebensgefahr entgangen ist. Das genannte Blatt will folgendes von hier erfahren haben: In der Nacht vom 19. zum 20. Januar fuhr der deutsche Kronprinz mit dem Schnellzug 10 nach Bonn. Nachdem der Zug von Brackwede gemeldet war, und alle Vorbereitungen zur Durchfahrt seitens der Station Isselhorst getroffen waren, meldete der Hülfsbahnwärter Heinrich Wittenstein, Posten 108 an Station Isselhorst, daß er in dem von dem Schnellzuge zu befahrenden nördlichen Hauptgeleise einen Schienenbruch entdeckt habe; es sei ein Stück von ungefähr 30 Zentimeter Länge aus der Schiene vollständig herausgesprungen. Den diensthabenden Stationsbeamten, den Weichenstellern 1. Kl. Heinrich Möller und Potthof, gelang es noch im letzten Augenblick, den Zug zum Halten zu bringen und anzuordnen, daß derselbe in dem Nebengeleise von hier nach Station Gütersloh weiter fuhr. Der Schienenbruch war nicht weit von der Stelle, wo der Großvater des Kronprinzen, der nachmalige Kaiser Friedrich, welcher damals ebenfalls in Bonn studierte, im Jahre 1851 bei einer Entgleisung wunderbarerweise unverletzt blieb, wie hier das Denkmal noch bekundet.

Ruhrort, 22. Jan. **(Gruben-Unfall.)** Auf der Zeche „Deutscher Kaiser" bei Hamborn wurden 3 Bergleute schwer verletzt; zwei der Aermsten erlitten einen Bruch des Rückenwirbels, der dritte wurde fast ganz zerdrückt, sodaß sein Tod sofort eintrat.

— 22. Jan. **Ein fahnenflüchtiger Unteroffizier** des Infanterieregiments Nr. 57 aus Wesel wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag in der Oberdammstraße verhaftet. Im Augenblicke der Festnahme schoß sich derselbe eine Kugel in den Mund. Der Unglückselige wurde in das hiesige Krankenhaus überführt. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Düsseldorf, 22. Januar. **Wegen Majestätsbeleidigung** ist hier ein Kutscher zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er begab sich am Abend des 7. Dezember auf eine Polizeiwache und meldete, er sei ohne Arbeit und habe kein Obdach. Weil die Polizeibeamten nicht gleich für Obdach sorgten, sagte der Mann, er werde schon wissen, wie er die Beamten zwinge, ihm Obdach zu geben und er begann ohne weiteres laut auf den Kaiser zu schimpfen.

Köln, 22. Jan. **Ueber die verhaftete Engelmacherin** erfährt der „Köln. Volksfreund" noch, daß die Frau Volkmann heißt und auch in Ehrenfeld wohnte. Sie hatte zuerst in der Leostraße ihre Krippe; hier starben 11 ihr anvertraute Kinder, doch konnte der Frauensperson nichts nachgewiesen werden. Als ihr in der Leostraße der Boden zu heiß wurde, siedelte sie im Herbst v. Js. nach Brühl über, wo sie ihr Treiben fortsetzte, bis sie wiederum durch die große Sterblichkeit der ihr anvertrauten Kinder die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich zog und schließlich verhaftet wurde. Frau Volkmann hat die Kinder nicht, wie vielfach angenommen wird, durch langsame Nahrungsentziehung verhungern lassen, sie tötete dieselben vielmehr durch Verabreichung eines krampfstillenden Mittels in zu starker Dosis.

Bonn, 22. Jan. **Allerhand unkontrollierbare Gerüchte werden über das Leben des Kronprinzen** in Bonn verbreitet. Neulich soll er sich auf der Kneipe der Borussen geweigert haben, „in die Kanne zu steigen". Auf die Aufforderung des Präses: „Prinz Wilhelm,

steigen Sie in die Kanne", habe der Prinz einfach „Nein" geantwortet. Darauf habe er die Kneipe verlassen und man habe ihn als „erkrankt" bezeichnet. Die Form der Erzählung klingt unwahrscheinlich. Prinz Wilhelm, so wird weiter erzählt, sei keineswegs „liberal", wie man das von allen Kronprinzen annehme, dazu sei seine Erziehung zu kirchlich gewesen. Es ist wohl das Richtige, anzunehmen, daß Prinz Wilhelm vorläufig in den Ideenkreis seines Vaters aufgeht und sich über die meisten Fragen noch keine selbständige Meinung gebildet hat. Wie alle idealen Interessen aufgeschlossene, junge Gemüter hat er auch einmal gedichtet und das Gedicht im kleinen Kreise bekannt gemacht. Das Gedicht schildert die Abenddämmerung. Der Schleier der Nacht senkt sich auf die Erde nieder, Rehe treten aus dem Walde heraus und es zittert die Klage wieder, wie bald sie das mordende Blei des Jägers treffen werde. In Bonn lebt der Kronprinz sehr einfach, singt, spielt Klavier und verkehrt viel in einer Kommerzienratsfamilie, mit dessen Töchtern er Krokett und Tennis spielt.

Vermischtes.

— **Die Trauerfeier für den verstorbenen Landrat v. Bennigsen** fand Dienstag nachmittag drei Uhr im Herrenhause des von Bennigsenschen Gutes hierselbst statt. Die Zahl der Leidtragenden war so groß, daß man seitens der Eisenbahn mehrere Extrazüge eingelegt hatte, welche die Besucher aus der Richtung von Hannover und Hameln nach Bennigsen führten. Trotz des regnerischen Wetters waren mehr denn 40 Kriegervereine mit ihren Fahnen am Platze; Innungen, Vereine und Korporationen aus dem Landkreise Springe waren zahlreich erschienen. Mit den Mittagszügen aus Hannover trafen die Militär- und Regierungsbehörden hier ein. Auch Deputationen des Königsulanen-Regiments, des 10. Artillerie-Regiments, des 73. und 74. Infanterie-Regiments und des 10. Train-Bataillons waren anwesend. Die Zahl der in Bennigsen eingetroffenen Leidtragenden schätzt man mit ca. 1600 nicht zu hoch. Die Zahl der Kränze dürfte annähernd 600 betragen, darunter solche von den höchsten Behörden des Reiches, sowie ein prächtiger Kranz des Korps Hannover-Göttingen. Alle Vereine, Städte, Flecken und Ortschaften des Kreises sandten Deputationen mit Kränzen. Im Trauerhause hielt Pastor Langelotz-Bennigsen die Trauerrede. Nach Beendigung der Trauerfeier wurde der Sarg nach der Gruft getragen, die sich unweit des Herrenhauses im Parke befindet. Hier wurde der Verstorbene beigesetzt neben seinem 1900 verstorbenen Bruder Hugo v. Bennigsen. Um die Gruft standen der Vater, der 78jährige Oberpräsident a. D., und die drei Brüder des Entschlafenen, während vom Balkon des Herrenhauses die Damen der ernsten Totenfeier zusahen.

Von Interesse dürften noch folgende Mitteilungen sein: Die Mutter der Frau Landrat von Bennigsen, Frau Amtmann v. Schnehen, war aus Osnabrück nach Leipzig geeilt, um die bei ihrer Schwester weilende Landrätin dort abzuholen. Sie traf am Dienstag früh mit ihr in Hannover ein; während die Tochter in Hannover blieb, fuhr Frau v. Schnehen nach Bennigsen, um der Trauerfeier beizuwohnen. Sie wurde im Herrenhause nicht zugelassen. Ein Wagen mußte sie zum Bahnhofe zurückbringen, von wo sie mit dem nächsten Zuge nach Hannover zurückkehrte. Die Ehescheidungsklage war bereits eingereicht. Die Verhaftung Falkenhagens wird, wie verlautet, wegen Fluchtverdacht in Sachen der Ehebruchklage erfolgt sein. Ueber das Duell und die Vorgänge bei demselben zirkulieren in den Zeitungen die buntesten Nachrichten. Thatsache ist, daß niemand etwas weiß, da die Vorgänge und das aufgenommene Protokoll nur den Herren bekannt sind, die dem Zweikampf beiwohnten. Der Vater Falkenhagens, der Abgeordnete und Amtmann zu Northeim, soll den schwerkranken Herrn v. Bennigsen im Henriettenstifte zu Hannover noch besucht haben. Der Beisetzung in Bennigsen wohnten auch der Kartellträger des Landrats und sein Sekundant bei.

— **Eine Massenforderung zum Duell.** Ein in Olmütz stationierter Regiments-Arzt hat infolge einer beleidigenden Eingabe mehrerer Zivilärzte an die Brünner Aerztekammer, in welcher auf die Konkurrenz des Militärarztes hingewiesen wird, sämtliche Unterzeichner der Eingabe zum Duell gefordert.

— **Von einem lustigen Streich Dewets** weiß der „Cri de Paris" zu erzählen: Die verstorbene Königin Viktoria von England hatte, wie man weiß, im Jahre 1899 jedem englischen Soldaten, der damals in Südafrika kämpfte, als Weihnachtsgeschenk ein Schächtelchen mit Chocolade geschickt. Ein Teil dieser süßen Sendung war zugleich mit den Proviantzügen in die Hände der bösen Buren gefallen. Am 23. Dezember 1901 erhielt nun der englische General Spence, dessen Kolonnen die Verfolgung Dewets aufgenommen hatten, durch einen von den Buren freigelassenen englischen Soldaten ein kleines Paket mit einigen Tafeln von der „Chocolade der Königin" und dazu folgendes Begleitschreiben: „Es macht mir großes Vergnügen, Ihnen einige Tafeln Chocolade senden zu können, die die verstorbene Königin von England anläßlich des Weihnachtsfestes für ihre Truppen bestimmt hatte, die aber das Waffenglück in unsere Hände gegeben hat. Sie können sich gelegentlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes davon überzeugen, daß die Chocolade trotz des langen Lagerns ihre vortrefflichen Eigenschaften noch nicht eingebüßt hat. Dewet." 48 Stunden später brachte Dewet der Kolonne Firman, deren Chef General Spence war, bei Tweefontein eine furchtbare Niederlage bei.

— **Ein findiger Stadtverordneten-Kandidat** erläßt in einem Prenzlauer Blatt folgendes Inserat:

„Es ist mir zu Ohren gekommen, daß mir einige meiner Mitbürger das Vertrauen entgegenbringen, mich als Stadtverordneten wählen zu wollen. Um diese Wahl zu Stande zu bringen, erbiete ich mich, jedem Wähler, der mir seine Stimme giebt, einen Zahn gratis zu ziehen. Familien-Mitglieder behandle ich für den halben Preis. (Folgt der Name), Zahnarzt."

Wenn das nicht zieht, zieht gar nichts mehr. . . .

— **Das Schwurgericht** zu Beuthen verurteilte am vorigen Montag die Arbeiterin Agnes Sterzella aus Bobrek, die am 28. Oktober v. Js. ihren dreijährigen Neffen Johann Kotzian, weil er einen Topf zerbrochen hatte, entkleidet und so lange mit Füßen getreten hatte, bis er tot war, zu sechs Jahren Zuchthaus.

— **Zahlreiche Schiffsunfälle** hat der Sturm der letzen Tage herbeigeführt. Der Schooner „Marie", Kapitän Erichsen, ist mit ganzer Besatzung in der Nordsee untergegangen. — Der deutsche Dreimaster „Else", Kapitän Manßen, ging mit sieben Mann Besatzung auf der Fahrt nach England unter. — Der Dampfer „Silva", Kapitän Wetterberg, ist unweit Loekken an der Westküste Jütlands, gestrandet. Das Wrack des Schiffes trieb bei Hirtshals an Land. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt. — Der Dampfer „German Empire", seit Jahren in regelmäßiger Reihenfahrt zwischen Hamburg und Liverpool, ist auf der Rückfahrt nach Hamburg am Montag bei dem Neuharlingersiel in der Nähe von Spiekeroog im Nebel gestrandet. Das Schiff ist voll Wasser: die Besatzung konnte gerettet werden.

— **In Göppingen** wurde das 20 Jahre alte Dienstmädchen Apollonia Frey mit einem Strick um den Hals todt an einer seichten Stelle des Sees aufgefunden, wo ein Ertrinken nicht möglich war. Jetzt wurde der aus Norddeutschland stammende Unteroffizier Arndt beim dortigen Meldeamt verhaftet, da er verdächtig ist, den Mord begangen zu haben. Er war der Liebhaber des Mädchens, leugnet aber die That.

— **Giftmischerinnen verhaftet.** Wie der „Bresl. Ztg." aus Ratibor gemeldet wird, wurden wegen Giftmischerei die Kellnerin Hink und das Dienstmädchen Preiß des dortigen Hotels „Drei Kronen" verhaftet. Sie hatten versucht, ihre Herrschaft, Hotelbesitzer Volkmann und dessen Ehefrau, durch Gift zu töten, indem Erstere dem Morgenkaffee, Letztere der Suppe Rattengift beimengte. Nur Frau Volkmann hatte davon genossen und war nach dem Genuß erkrankt; sie konnte gerettet werden.

— **Verschollener Dampfer.** Der deutsche Dampfer „Borussia" (der Rhederei W. Kunstmann in Stettin gehörend) ist am 10. Dezember vorigen Jahres von Bilbao nach Kratzwick abgegangen, hat aber seinen Bestimmungsort bisher noch nicht erreicht. Da man seitdem nichts mehr von dem Schiffe gehört hat, so ist anzunehmen, daß es in einem Orkan, der zwei Tage nach seiner Abfahrt herrschte, in Golf von Biscaya mit seiner ganzen Besatzung, die aus dem Kapitän Spiegel, einem Offizier, 2 Maschinisten und 16 Mann bestand, untergegangen ist. Der Dampfer war 1740 Registertons groß und im Jahre 1878 in Hamburg aus Eisen erbaut.

— **Familientragödie.** In Oybin bei Zittau hat der Fruchthändler Jäger, dessen Frau wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden war, aus Erregung hierüber seinen drei Kindern und sich selbst mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten. Das jüngste ist bereits verschieden.

— **Die Seitenmauer** der Smithfieldschen Flachsspinnerei in Belfast stürzte am Montag plötzlich ein: die Fußböden in zwei Stockwerken wurden mit in die Tiefe gerissen. Zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen der Haspelräume liegen unter den Trümmern; bisher sind zehn tot hervorgezogen worden.

Ueber den Mauereinsturz in der Smithfieldschen Flachsspinnerei zu Belfast wurden, weiteren Nachrichten vom Montag zufolge, dreizehn Personen getötet; verschiedene werden noch vermißt, achtzehn sind verletzt, unter ihnen mehrere lebensgefährlich.

— **Im zoologischen Garten** zu Basel tötete ein Eber im Gehege der Wildschweine den Wärter Emil Schoepflin. Dieser hinterläßt Frau und zwei Kinder.

— **Ueber eine seltsame Laune des Glückes** berichtet man aus Olmütz: Der hier wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilte, vom Kaiser begnadigte Gemeindevorsteher von Klein-Stohl, Helfert, über den lebenslänglicher schwerer Kerker verhängt wurde, hat auf eines seiner Lose einen Haupttreffer von 50,000 Kronen gemacht.

— **Der Tischler Teßnow** ist nunmehr einer Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen worden. Sowohl in Greifswald, wie in Osnabrück und Altona haben die Voruntersuchungen so überaus gravierende Momente gegen ihn ergeben, daß vor Allem im Böhrener (Rügen) und Osnabrücker Falle, nicht mehr daran gezweifelt werden kann, daß Teßnow der Mörder ist.

— **Als eine mit bestialischer Roheit ausgeführte That** stellt sich der zu Groß Lopke b. Hildesheim an der Dienstmagd Dina Knackstedt verübte Mord heraus. Wie die gerichtsärztliche Obduktion ergeben hat, hat der Mörder sein Opfer ins Gesicht gestochen, die eine Backe durchschlagen und dann von dort aus einen wüsten Schnitt durch Hals und Kehle gemacht. Als sich das Mädchen alsdann noch rührte, fuhr der Unhold mit dem Messer abermals in die Wunde, dasselbe so lange hin- und herdrehend, bis das Mädchen kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dann holte der Mörder eine Schiebkarre, packte das Mädchen darauf und schob es wie ein Stück Vieh in einen Graben. Von den drei Verhafteten scheinen zwei die Thäter zu sein. Sie waren so roh, als sie verhaftet wurden, zu singen: „Ein freies Leben führen wir."

— **Einen wunderlichen Unglücksfall** meldet ein Telegramm aus Verona in Ontario (Kanada): Bei einer Versammlung der freien Methodisten erklärte ein Mann, er könne fliegen und fing zum Beweis dessen an, sich vom Boden emporzuschwingen. Er stieß mit dem Kopf gegen eine Petroleumlampe, die herunterfiel und explodierte. Das entstehende Feuer ergriff die Kleider von fünf Männern und drei Frauen und breitete sich im Saale aus. Es entstand ein furchtbares Gedränge, bei dem viele Personen verletzt wurden.

— **Vier Knaben vom Kirchturm gestürzt.** Aus Preßburg wird gemeldet: Ein erschütternder Unglücksfall hat sich in der Gemeinde Mikala ereignet. Dieser Tage wurde dort einer der reichsten Bürger der Ortschaft beerdigt, aus welchem Anlaß mit allen Kirchenglocken geläutet wurde. Eine Anzahl Schulkinder half dem Glöckner beim Läuten, und als dieser den Turm verließ, begannen die Knaben den Tauben, welche auf dem Turm nisten, nachzustellen. Vier Knaben wagten sich zu weit auf das Gesimse des Turmfensters vor, und wollten sich am Fensterkreuz festhalten. Doch das morsche Holz konnte die Last nicht tragen und die vier Knaben stürzten in die Tiefe. Zwei von ihnen blieben sofort tot, die beiden andern liegen schwer verletzt darnieder.

— **Kampf mit Löwen auf einem Kanonenboot.** Aus Lissabon wird berichtet: Seltsame Abenteuer haben nach hierher gelangten Depeschen die Offiziere eines portugiesischen Kanonenbootes, welches am Limpopoflusse stationiert war, erlebt. Als sie nachts im Schilf am Ufer angelegt hatten, wurde plötzlich die Schildwache von einer ganzen Löwenfamilie überfallen. Zwischen den Offizieren und den Bestien entspann sich auf Deck des Kanonenbootes ein heftiger Kampf, der mit der Tötung zweier Löwen endete. Der überfallene Posten war übel zugerichtet und liegt auf den Tod darnieder.

— **Der Budapester Riesendiebstahl.** Ueber einen großen Diebstahl in der Wohnung des Budapester Ohrenarztes Tomka berichteten wir vor einigen Tagen. Dr. Tomka war sein ganzes Vermögen im Betrage von 160000 Kronen entwendet worden. Den Verlust des Geldes konnte der Arzt nicht verschmerzen, er wurde hochgradig nervös und hat jetzt Selbstmord verübt. Tomka teilte den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, brieflich seinem Schwager mit. Dieser eilte sofort zur Polizei und in die Wohnung des Verwandten, aber es war zu spät. Dr. Tomka hatte sich inzwischen vom vierten Stockwerk eines Hauses der Fabrikgasse auf den Hof hinabgestürzt, wo er mit zerschmettertem Schädel tot liegen blieb. — Nach einer anderen Version soll Dr. T. den Diebstahl einer Versicherungspolice wegen fingiert haben. Doch steht dies noch keineswegs fest.

Landwirtschaftliches.

— **Welches ist die beste Kartoffel?** Der Geschmack ist verschieden, auch bei der Kartoffel. Die meisten lieben eine mehlige Sorte, die beim Kochen aufplatzt. Früher war man der Meinung, daß die mehlige Kartoffel auch die nahrhafteste sei. Neuerdings wurde die Kartoffel chemisch untersucht, und das Resultat der wissenschaftlichen Untersuchung war, daß die Kartoffel, welche beim Kochen ganz bleibt, also nicht platzt oder zerfällt, die beste ist. Diese Kartoffel enthält das meiste Eiweiß, ist also auch am nahrhaftesten. Aber aus noch einem andern Grunde wird die Hausfrau eine feste Kartoffel vorziehen. Sie braucht dabei halbsoviel Fett als bei einer mehligen Kartoffel. Welche Mengen Fett die mehligen Kartoffeln beim Braten aufsaugen, ist gewiß jeder Hausfrau bekannt, während die ganze, feste Kartoffel nur wenig annimmt und trotzdem nicht so trocken schmeckt, wie die andere. Das Gleiche gilt vom Kartoffel-Salat. Eine feste Kartoffel giebt bessere Scheiben und saugt viel weniger Oel auf, schmeckt auch viel besser, als von mehligen Kartoffeln.

— **Zur Anlage einer lebenden Hecke** sei die Hainbuche empfohlen. Dieselbe ist der Weißdornhecke ganz entschieden vorzuziehen, da diese nicht selten eine Masse Ungeziefer und Schädlinge des Obstbaues beherbergt. Die Hainbuche läßt sich in beliebiger Größe pflanzen und giebt eine dichte Hecke, die sich gut im Schnitt halten läßt. Selbst unter Bäumen an Parkgrenzen befriedigt sie noch.

Neueste Nachrichten.

-lc- **Harburg,** (Elbe) 23. Jan. **Infolge einer Kesselexplosion** kam gestern in der Palmkernöl- und Mineralölfabrik von Noblee u. Thörl (Schwefel-Raffinerie) an der 1. Wilstorferstraße ein **Feuer** zum Ausbruch, das an den großen Vorräten leicht brennbarer Materialien, Palornüsse, Palmkernöl, Benzin, leeren Fässern u. s. w. reiche Nahrung fand und sich schnell über den großen Complex ausdehnte, wobei die angrenzende große Gummiwaarenfabrik Harburg-Wien ernsthaft gefährdet wurde. Durch das thatkräftige Eingreifen mehrerer Feuerwehren gelang es, ein Ueberspringen des Feuers auf die in der Windrichtung belegene Gummifabrik (wodurch ein großes Unheil angerichtet sein würde) und auf die nahen Häuser der Wilstorferstraße und der Moorstraße zu verhindern, aber es war doch nicht möglich, die vom Feuer ergriffene Fabrik selbst zu retten, sie brannte total nieder, nur ein Naphtha-Lager konnte gerettet werden. Der Schaden beträgt über 1 Million. Die Arbeit in der Fabrik muß längere Zeit ruhen. Mehrere Arbeiter büßten ihre Kleidungsstücke ein. Auch sind verschiedene mit Oel gefüllte Behälter (Tanks) dem Feuer zum Opfer gefallen.

Lemberg, 22. Jan. Anläßlich des Gedenktages der **Erhebung der Polen** im Jahre 1863 versammelten sich gegen 300 Studenten am Lyczakower-Friedhof, andere Personen schlossen sich an, worauf die Menge nationale Lieder singend in die Stadt zog. In der Bäckerstraße trat eine starke Polizeiabteilung den Anziehenden entgegen, welche jedoch den Polizeikordon durchbrachen, um, durch die Hauptstraße ziehend, in die Prossewskigasse, wo sich das russische Konsulat befindet, zu gelangen. Eine Husarenabteilung zersprengte jedoch die inzwischen auf 1000 Köpfe angewachsene Menge, noch ehe sie dort ankamen. Vier Personen wurden verhaftet.

Kopenhagen, 22. Januar. Der deutsche **Dampfer „Marie",** der anfangs Oktober von Island abging, gilt als verschollen. Er ist wahrscheinlich **mit der ganzen Besatzung untergegangen.**

Murcia, 22. Januar. In den Gruben von Mazarron fand eine **Explosion schlagender Wetter** statt, wodurch **sieben Bergleute getötet** wurden.

Das Geheimnis des Erfolges. Angesichts des Rückganges, der sich auf dem Gebiete des Handels und der Industrie neuerdings bemerklich macht, sind für alle Interessenten erhöhte Anstrengungen nötig, wenn sie über die sich bietenden Schwierigkeiten Herr werden wollen. Mehr denn je kommt unter diesen Umständen das altbewährte Mittel der Zeitungs-Annonce und Reklame zur Geltung, — mehr denn je aber auch die Art und Weise, in welcher dieses Mittel zur Anwendung gelangt. Denn gerade hierin liegt das Geheimnis des Erfolges. Bei einer Geschäftsanzeige ist, wenn sie von Wirkung sein soll, Vieles zu beachten, was dem Nicht-Fachmanne oft entgeht und es gehört eine große Erfahrung und Sachkenntnis dazu, um eine Anzeige wirkungsvoll zu gestalten. Auch die Auswahl der zur Veröffentlichung geeigneten Organe hat für den Nicht-Fachmann ihre Schwierigkeiten. Bei richtiger Benutzung eines guten Zeitungs-Kataloges aber wird es auch dem weniger Eingeweihten möglich, sich die Reklame in zweckmäßiger Weise dienstbar zu machen. Es sei hier speziell auf den Zeitungs-Katalog der Firma Haasenstein & Vogler A. G. hingewiesen. Diese älteste Annoncen-Expedition Deutschlands mit Zweigniederlassung in allen größeren Städten, gegründet 1855, hat auch wieder für das Jahr 1902 ihrem großen Kundenkreise einen Zeitungskatalog gebracht, der infolge außerordentlich zweckmäßiger Anordnung seines Inhaltes ein vorzügliches Nachschlagebuch bildet. Dieser mit großer Sachkenntnis und Sorgfalt hergestellte Katalog enthält in übersichtlicher Weise alle Tages-Zeitungen, Fachzeitschriften, Kurs- und Reisebücher, Kalender 2c. sowie die für fast Jedermann wissenswerten Bestimmungen für den Post- und Reichsbankverkehr, nebst einen höchst zweckmäßigen Notizkalender. Der gediegene Inhalt, sowie die moderne und geschackvolle Ausstattung des wirklichen praktischen Buches dürfte auch in diesem Jahre dem sich über die ganze Welt erstreckenden Kundenkreise der Firma Haasenstein & Vogler A.-G. als ein willkommenes Neujahrgeschenk erscheinen.

Inserate

für die nächste Nummer müssen spätestens

Freitag

in der Geschäftsstelle eingereicht sein.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Unsere

letzte Weihnachtsprämie

Der Heldenkampf der Buren

und

die Geschichte Südafrikas

von **Paul Groningen,**

240 Seiten groß Oktav mit über 100 Bildern und eine Karte des Kriegsschauplatzes, hübsch gebunden, ist nach einer im **Interesse unserer w. Abonnenten** mit dem Verlag getroffenen Abmachung auch **fernerhin dauernd zu dem ermäßigten Preise durch uns zu beziehen.** Wer die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika mit Verständnis verfolgen will, kann das Groningen'sche Werk nicht entbehren.

Der **Prämienpreis** für unsere Abonnenten beträgt nur

Mark 1,75 statt Mark 3,—.

Unsere Expedition nimmt Bestellungen entgegen.

Holz-Verkauf.

Dienstag den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr
anfangend, werde ich für Herrn **Wilh. Breucker** im Erlensundern „In der Niedermark" am Wege von der Paschheide nach Niederaden ca. 80 bis 100 Nrn.

Kiefern u. Rottannen
(Bohnenstangen, Frechtungs- und Baumpfähle, Bauholz), ferner

12 Pappelweiden
(Holzschuhholz) nummernweise zum Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft bei dem Wirt Lehmhaus resp. an Ort und Stelle. 79

Kaiserau, 20. Jan. 1902.

Brüninghaus,



Ein
Grundstück,
Haus, Hofraum und Garten
ist zu **verkaufen.** 66
Näheres in der Geschäftsstelle der Camener Zeitung.

Mein reichillustriertes
Prachtpreisbuch
mit **Kalendarium, Kochrezepten, Anleitung für Gartenarbeiten** 2c., über **Gemüse- und Blumensamen, Pflanzen und Obstbäume** ist erschienen und steht jedermann auf Wunsch franko zu Diensten.

Friedrich Spittel,
Arnstadt b. Erfurt,
Samenkulturen, Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei. 81

„Palmin"
wieder eingetroffen.
J. Brombach.

Hochrote Tigerfinken,
prächt. kl. Sänger P. 2,50, 5 P. 10 M. Zwerg-Papageien, Zuchtpaare, P. 4 M, Rotgehäupte Kardinäle, Sänger, Stck. 5 M, kl. Papageien, sprechen lernend, St. 5 M, Harz. Kanar., flotte, edle Säng., St 6, 8, 10, 12 M, auch bei Licht sing. Versandt geg Nachn. Garant. leb. Ank. **L. Förster, Vogel-Versand, Chemnitz i. Sa.**



Emil Schumann, Pirna a./E.
Weltbekannte Züchterei tieftourenreicher Kanarienedelroller. Prämiiert mit höchsten Auszeichn. Versandt unt. Gar. f. Wert u. leb. Ank. g. Nachn. M. 8, 10, 12, 15, 20 p. St. Zuchtweibchen M. 1,50. h 220

Backpulver
Puddingpulver
Crême-Pulver
Vanillezucker
empfiehlt
J. Brombach.

Verlangen Sie
überall nur den allein **ächten**
Globus * * *
Putz-Extrakt
wie diese Abbildung



Goldene Medaille — Weltausstellung Paris 1900

da viele wertlose
Nachahmungen
angeboten werden. 2558
Fritz Schulz jun.
Aktiengesellschaft, Leipzig.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 5 Uhr unsere innigstgeliebte Tochter und Enkelin

Frieda Fickermann

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 2¾ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Eltern und Grosseltern.

Lerche, Herringen und Pelkum, den 21. Januar 1902.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. d. M., nachmittags 3½ Uhr, in Lerche statt. 78

Der Kokspreis
ist auf **80 Pfg.** pro Centner herabgesetzt.
Camen, den 22. Januar 1902. 83
Städt. Gasanstalt.

Holz-Verkauf
Haus Velmede.
Dienstag, den 28. d. Mts., morgens 10 Uhr,
sollen im Mühlenbruch
100 Raummeter Eichenstangen zu Frechtungen und Brandholz
nummerweise meistbietend verkauft werden. 86
Töddinghausen, den 20. Jan. 1902.
Blödom.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei.
Lager in: **Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.**
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.**
Spezialität:
Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein. 781



Tisch-, Salon- und Arbeits-Lampen
in **nur** solider und dauerhafter Ausführung



empfiehlt **billigst**
J. Brombach.

Heinrich Lanz, Mannheim.
Weltausstellung Paris 1900
Vicepräsident des Preisgerichts Classe 19
(Dampfmaschinen, Lokomobilen, Kessel)
daher ausser Wettbewerb.



Lokomobilen
von 4—300 Pferdekräften.
Ueber **10000** Stück verkauft.
Gleicher Absatz von **keiner anderen Fabrik Deutschlands** erreicht!
Filiale in **Köln a. Rh.,** Hohenstaufenring 29.

h 3545

Versicherungen gegen
Einbruchs-Diebstahl
übernimmt die
Agentur Camen
der **Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**
Fr. Meyer.



Krieger- und Landwehr-Verein
Camen.
Geburtstags-Feier
Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.
am Sonntag den 26. Januar,
abends 7 Uhr,
im Vereinslokale durch
Konzert
und
theatralische Aufführungen.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
77 **Der Vorstand.**



Turn-Verein „Kaiserkrone",
Camen.
Feier
des
Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.
am Sonnabend den 25. Januar
abends 8 Uhr
im Vereinslokale.
Nur Mitglieder und dessen Angehörige haben Zutritt.
Hierzu ladet ergebenst ein
76 **Der Vorstand.**



Der
Krieger- und Landwehr-Verein
Niederaden
feiert den
Geburtstag Sr. Majestät
am Sonntag den 26. Januar, 4 Uhr anfangend,
im Lokale des Wirts Weber durch
Aufführung von Theaterstücken und Ball. 87
Der Vorstand.

Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Anfangs **April** und anfangs **Oktober** beginnen neue Lehrkurse. Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig zu bewirken.

Abteilung I: **Höhere Maschinenbauschule** für Maschinen- und Elektrotechniker. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 M.

Abteilung II: **Maschinenbauschule** für künftige Betriebsbeamte, Zeichner und Gewerbetreibende. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 60 M.

Abteilung III: **Abend- und Sonntagsschule mit Fachunterricht.** Für die theoretische Ausbildung der Gehilfen und Lehrlinge. Unterricht an vier Abenden der Woche von 8—9¾ Uhr und am Sonntag-Morgen. 6581

Programme kostenfrei durch **die Direktion.**

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am **5. April 1902** werden neue Lehrkurse eröffnet:
1. **für Maschinenbau und Elektrotechnik,**
2. **für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.**

Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufsthätigkeit. h 3
Programme werden kostenfrei zugesandt von der
Direktion.

Sonntag den 26. Januar
— zur Kaiser-Geburtstagsfeier —



Ball.
Camen. Klosterkötter.

Der Bergm. Unterstützungs-Verein
„Glück auf"
zu Kaiserau
hält am
Sonntag den 26. d. Mts.
eine außerordentliche
General-Versammlung
im Lokale der Vereinswirtin Wwe. Sorge in Methler ab.
Tages-Ordnung
wird im Vereinslokal bekannt gemacht.
Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
80 **Der Vorstand.**

Knappen-Verein
„Glück auf"
Oberaden.
General-Versammlung
am Sonntag den 26. Jan., nachmittags um 3 Uhr.
Tages-Ordnung:
Rechnungslage.
Verschiedenes.
Oberaden.
85 **Der Vorstand.**

Jeden Tag
bis Ostern
Gratis-Zugabe-Tag
in Buchthal's Kaffee-Magazin
Am Markt 22
Grösste Kaffee-Rösterei Westfalens.
150 eigene Geschäfte.

Garantiert **Bienenhonig** reinen
5 Kilodose 6½ M, frei Nachn. 5238
Perk'sche Imkerei, Werlte i. Han.

Frische Naturbutter Postkolli ca. 10 Pfd. à 7 M 20 ₰ franko Nachn. versendet Frau M. Friese, Amtsfr. Ortelsburg Ostpr.

Ia Margarine
(Ersatz für Naturbutter)
abgewogen in ½ ℔ und in Staniol verpackt a ℔ 85 Pfg. empfiehlt.
J. Brombach.

Marktpreise.

Neuß, den 23. Jan. 1902
Produktenbörse.

			Höchster M.	Letzter M.
Weizen	100	Kilo	16,40	15,90
Roggen	"	"	13,80	13,30
Hafer	"	"	15,80	—,—
Kartoffeln	50	"	2,—	3,—
Heu	"	"	3,90	4,50
Luzerner Heu	"	"	4,80	—,—
Maschinenstroh	500	Kilo	22,—	—,—
Flegeldrusch	"	"	26,—	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	Kilo	59,00	—,—
do. faßweise	"	"	62,00	—,—
gereinigtes Oel	"	"	60,50	—,—
Preßkuchen	1000	Kilo	97,—	—,—
in kleineren Partien			101,—	—,—
Kleien	50	Kilo	5,30	—,—
Raps	"	"	27,25	26,25
Aveel (Rübsen)	"	"	25,25	—,—
Butter	1	"	2,30	—,—
Eier per Schock (60 Stck.)			7,50	—,—

Druck u. Verlag von E. May in Hörde